

Aktivierung und soziale Netzwerke

Die Dynamik informeller sozialer Beziehungen unter dem Druck der Erwerbslosigkeit

Prof. Dr. Kai Marquardsen

Vorgehen

- Hintergrund
- Begriffliche Grundlagen
- Methodisches Vorgehen
- Gestalt- und Funktionswandel informeller sozialer Netzwerke
- Homogenisierung sozialer Beziehungen
- Bewältigungsmuster anhaltender Erwerbslosigkeit
- Fazit: Soziale Beziehungen von Menschen im SGB II-Bezug

Hintergrund

Promotionsprojekt: Aktivierung und soziale Netzwerke (vgl. Marquardsen 2012)

- Fragestellung: Wie verändern sich soziale Netzwerke unter den Bedingungen von anhaltendem Leistungsbezug und aktivierender Verhaltensanforderungen? Welchen Beitrag leisten informelle soziale Netzwerke zur Bewältigung von anhaltender Arbeitslosigkeit?
- Zeitlicher Kontext: „Hartz-Reformen“ (2003-2005)
- Methode: 27 problemzentrierte Interviews mit Leistungsbeziehenden und in ihrem sozialen Umfeld unter Verwendung von Netzwerkkarten

Begriffliche Grundlagen

Rolle der Erwerbsarbeit in einer erwerbszentrierten Gesellschaft

- Erwerbsarbeit bleibt nicht auf Erwerbsfunktion beschränkt (vgl. Jahoda 1983, S. 70):
 - Zeitliche Strukturierung des Alltags
 - regelmäßige, anforderungshaltige (und sinnhafte) Tätigkeit
 - Beteiligung an gemeinschaftlichen Zielen
 - Quelle für soziale Anerkennung
 - Anerkannter sozialer Status mit seinen Wirkungen für die persönliche Identität
 - soziale Kontakte außerhalb des engeren sozialen Kreises
- Erwerbsarbeit als „Anerkennungs- und Integrationsmaschine“ (Vogel 2004, S. 12) : Kaum anerkannte Alternativen
- Erwerbslosigkeit wird als Geschichte des Verlusts sozialer Zugehörigkeit und Teilhabe erzählt.
- Gleichzeitig: Soziale Teilhabe durch Erwerbsarbeit wird heute prekär
- Aktivierungspolitiken schreiben Erwerbsarbeit als dominanten Modus der Herstellung von sozialer Zugehörigkeit und Teilhabe fest

Begriffliche Grundlagen

Aktivierung als Kontextbedingung

- Arbeitslosigkeit als individuelles Verhaltensdefizit
- Ziel: Verhaltensanreize zur individuellen Verhaltensänderung (vgl. Lessenich 2008)
- Individualisierung der Verantwortung und Informalisierung sozialer Sicherung
- Aktivierung setzt soziale Beziehungen unter (zusätzlichen) Druck
 - Konstrukt der Bedarfsgemeinschaften im SGB II
 - Zumutbarkeitsregelungen
 - Stigmatisierung
- Eigenverantwortung ohne Selbstbestimmung (vgl. Marquardsen 2011)

Begriffliche Grundlagen

Informelle soziale Netzwerke

- Fokus auf Familie, Freundeskreis, Bekannte, Kolleg*innen etc.
- Informelle soziale Netzwerke leisten und vermitteln soziale Unterstützung (vgl. Diewald 1991)
 - Dimension der konkreten Interaktion (Arbeitshilfen, Pflege, materielle Unterstützung, Intervention, Information, Beratung, Geselligkeit, Alltagsinteraktion),
 - Dimension der Vermittlung von Kognitionen (Anerkennung, Orientierung, Zugehörigkeitsbewusstsein, Erwartbarkeit von Hilfe, Erwerb sozialer Kompetenzen)
 - Dimension der Vermittlung von Emotionen (Geborgenheit, Liebe und Zuneigung, motivationale Unterstützung) (ebd. S. 71).
 - Zusätzlich: Funktion der Bereitstellung von Ressourcen zur Verwirklichung individueller Identitätsprojekte (vgl. Keupp et al. 2002, S. 186f.).

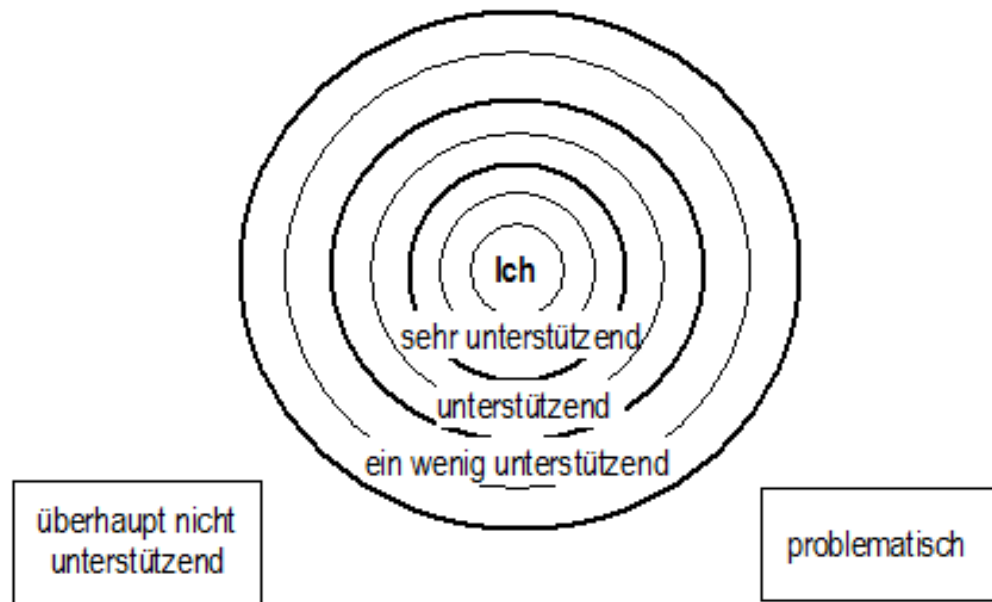
Methodisches Vorgehen

„Problemzentrierte Netzwerkanalyse“

- Problemzentriertes Interview (Witzel 1985; 2000)
 - Offene Einstiegsfrage
 - Als Verschränkung von deduktiven (hypothetisch vorstrukturierten) und induktiven (prozess- und themenoffenen) Elementen
 - Verbindung zwischen einer Abfolge von Erzählanreizen und vorab festgelegten Fragekomplexen, die aber flexibel gehandhabt werden
 - Im Vordergrund steht nicht die Frage nach ‚objektiver‘ Ereignisabfolge, sondern nach subjektiven Wahrnehmungen und Deutungen von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft sowie dem subjektiven Umgang damit
- Qualitative Netzwerkanalyse
 - Netzwerkkarten mit anschließenden Deskriptorfragen (Rückfragen zu den genannten Personen) als Teil der Interviews
 - Leitfadenteil

Methodisches Vorgehen

„Wer gibt Ihnen Unterstützung zur Bewältigung der Anforderungen, die die Arbeitslosigkeit an Sie stellt?“



Methodisches Vorgehen

- Auswertung der Interviews
 - Sequentielle Analyse der Einstiegsfrage (vgl. Reichertz 2011)
 - Kodierung des Interviewmaterials (vgl. Strauss/Corbin 1996)
 - Zunächst offenes, dann selektives Kodieren:
 - Das Kategoriensystem wurde induktiv aus dem Material heraus generiert
 - beschriebenen Phänomene wurden zu Kategorien mit verschiedenen dimensional Ausprägungen verdichtet
 - laufenden Anpassung und Erweiterung der bestehenden Codes
- Formulierung gegenstandsbezogener Theorien (vgl. Glaser/ Strauss 1979)
 - Laufende Entwicklung theoretischer Ideen aus dem Material heraus
 - Auseinandersetzung mit den empirischen Befunden, die im weiteren Auswertungsverlauf revidiert oder systematisiert werden
 - Gehen bereits bei der Suche nach kontrastierenden (oder ähnlichen) Fällen in die Fallauswahl aus

Gestalt- und Funktionswandel informeller sozialer Netzwerke

- Annahme einer Erosion sozialer Netzwerke greift zu kurz
 - Vielfalt an Wirkungen:
 - Aufgabe (einzelner) problematischer Beziehungen
 - Rückzug in vorhandenes Netzwerk (strong ties)
 - Pflege nützlicher Beziehungen
 - Aufbau neuer Kontakte
 - Fast immer Brüche im sozialen Netzwerk; Ursache: Wahrnehmung, im sozialen Umfeld nicht mithalten können
 - Aber: Keine pauschalen Aussagen über Quantität und Qualität sozialer Beziehungen möglich
- Gestalt- und Funktionswandel
 - Gestaltwandel: Größe, Struktur
 - Funktionswandel: Was können und sollen soziale Beziehungen leisten?
 - Prozesse bedingen sich wechselseitig

Homogenisierung sozialer Beziehungen

- Suche nach Beziehungen, die Bewältigungsstrategie mittragen
- Homogenisierung ermöglicht Erwartungssicherheit bezüglich des Zugriffs auf Ressourcen sozialer Unterstützung
- Soziale Ähnlichkeit kann sich auf versch. Merkmale beziehen, z.B.
 - eine gemeinsame Geschichte
 - gemeinsame alltagsweltliche Erfahrungen (z.B. Nachbarschaft)
 - eine gemeinsame soziale Lage
 - gemeinsame Interessen (z.B. Hobby)
 - ein gemeinsames (ehrenamtliches) Projekt
- Homogenisierung sozialer Verkehrskreise kann zur Verstetigung der sozialen Lage führen
 - Bestimmte Funktionen stehen dauerhaft nicht zur Verfügung
 - Eingeschränkter Zugriff auf Ressourcen sozialer Unterstützung
- Aber auch: neue Formen der Vergemeinschaftung

Bewältigungsmuster

	Stabilisierung	Erweiterte Handlungsoptionen
	in bestehenden Netzwerken	durch um-/neugebildete Netzwerke
Privat	<p><i>Typ I: Rückzug in den privaten Raum</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> kollektiv, defensiv, nicht instrumentell, multiplex, personengebunden</p>	<p><i>Typ IV: Aufbau einer semi-privaten Parallelstruktur</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> individuell, offensiv, nicht instrumentell, multiplex, personengebunden</p>
Öffentlich	<p><i>Typ III: Rückzug in eine semi-öffentliche Parallelstruktur</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> individuell, defensiv, instrumentell, uniplex, nicht personengebunden</p>	<p><i>Typ II: Aufbau von Öffentlichkeit</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> kollektiv, offensiv, instrumentell, uniplex, nicht personengebunden</p>

Bewältigungsmuster

Typ I: Rückzug in den privaten Raum

„Wir saßen alle im selben Boot irgendwo auch die anderen, das hat sich nicht verändert, bei den anderen, die jetzt woanders gearbeitet haben und ihre Arbeit behalten hatten. Da hat sich trotz, also familiär hat sich so gesehen nichts verändert. Also die waren genauso für einen da wie vorher und sind's heut immer noch, ne.“ (Teilnehmer an AB-Maßnahme, 47 Jahre, verheiratet, drei erwachsene Kinder)

Bewältigungsmuster

	Stabilisierung	Erweiterte Handlungsoptionen
	in bestehenden Netzwerken	durch um-/neugebildete Netzwerke
Privat	<p><i>Typ I: Rückzug in den privaten Raum</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> kollektiv, defensiv, nicht instrumentell, multiplex, personengebunden</p>	<p><i>Typ IV: Aufbau einer semi-privaten Parallelstruktur</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> individuell, offensiv, nicht instrumentell, multiplex, personengebunden</p>
Öffentlich	<p><i>Typ III: Rückzug in eine semi-öffentliche Parallelstruktur</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> individuell, defensiv, instrumentell, uniplex, nicht personengebunden</p>	<p><i>Typ II: Aufbau von Öffentlichkeit</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> kollektiv, offensiv, instrumentell, uniplex, nicht personengebunden</p>

Bewältigungsmuster

Typ II: Aufbau von Öffentlichkeit

„Dann ham wir also selber so n bisschen selektiert und sind denn auch von den anderen Seiten selektiert worden. Das ist, das bleibt nicht aus [...]. Und dann versucht man das zu kompensieren, indem Sie sich andere Freunde, andere Bekannte suchen, die dann, die dann vielleicht ein bisschen haltbarer sind. Und dann vielleicht auch Konfliktsituationen eingehen, eben weil sie dann auch von der gleichen Problematik betroffen sind. Das kommt noch hinzu. Denn irgendwo sucht man sich immer so seine, seine gleichgesinnte Schicht dann auch. Und dann kompensiert sich das dann halt, ne.“ (ALG-Bezieher, 61 Jahre, verheiratet, kinderlos)

Bewältigungsmuster

	Stabilisierung	Erweiterte Handlungsoptionen
	in bestehenden Netzwerken	durch um-/neugebildete Netzwerke
Privat	<p><i>Typ I: Rückzug in den privaten Raum</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> kollektiv, defensiv, nicht instrumentell, multiplex, personengebunden</p>	<p><i>Typ IV: Aufbau einer semi-privaten Parallelstruktur</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> individuell, offensiv, nicht instrumentell, multiplex, personengebunden</p>
Öffentlich	<p><i>Typ III: Rückzug in eine semi-öffentliche Parallelstruktur</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> individuell, defensiv, instrumentell, uniplex, nicht personengebunden</p>	<p><i>Typ II: Aufbau von Öffentlichkeit</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> kollektiv, offensiv, instrumentell, uniplex, nicht personengebunden</p>

Bewältigungsmuster

Typ III: Rückzug in eine semi-öffentliche Parallelstruktur

„Ich bin in nem ordentlichen Umfeld hier groß geworden, sag ich. Und ich hab nischt weiter, sag ich, außer meine Wohnung noch und meine Leute hier im Haus.“ (ALG-Beziherin, 52 Jahre, ledig, kinderlos)

Bewältigungsmuster

	Stabilisierung	Erweiterte Handlungsoptionen
	in bestehenden Netzwerken	durch um-/neugebildete Netzwerke
Privat	<p><i>Typ I: Rückzug in den privaten Raum</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> kollektiv, defensiv, nicht instrumentell, multiplex, personengebunden</p>	<p><i>Typ IV: Aufbau einer semi-privaten Parallelstruktur</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> individuell, offensiv, nicht instrumentell, multiplex, personengebunden</p>
Öffentlich	<p><i>Typ III: Rückzug in eine semi-öffentliche Parallelstruktur</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> individuell, defensiv, instrumentell, uniplex, nicht personengebunden</p>	<p><i>Typ II: Aufbau von Öffentlichkeit</i></p> <p><i>Eigenschaften:</i> kollektiv, offensiv, instrumentell, uniplex, nicht personengebunden</p>

Bewältigungsmuster

Typ IV: Aufbau einer semi-privaten Parallelstruktur

- „...man wird ja als Mensch geschätzt und nicht als soziales, also als soziales Stück der Gesellschaft oder so.“ (*Teilnehmer an AB-Maßnahme, 29 Jahre, ledig, kinderlos*).

Fazit: Soziale Beziehungen von Menschen im SGB II-Bezug

- Bisherige Perspektiven der Arbeitslosigkeits- und Armutsforschung greifen zu kurz:
 - ...sieht anhaltende Erwerbslosigkeit als Verlustgeschichte und Erwerbslose als passive Opfer
 - ...übersieht damit eigensinnige Strategien des Einschlusses
- Menschen in prekären Lebenslagen „erleiden“ diese Situation nicht passiv
 - Erwerbslose als aktive Gestalter ihrer sozialen Beziehungen: Bewältigungsstrategien als Ausdruck eines aktiven Umgangs mit der (subjektiv) als prekär wahrgenommenen Lage
 - Kontakte werden entsprechend dem Bedarf nach sozialer Unterstützung geknüpft, gepflegt oder aufgeben
 - Erwerbsarbeit bleibt (überwiegend) normative Referenz, aber Befragte verfolgen alternative Strategien (jenseits der Erwerbsarbeit), um soziale Teilhabe und Anerkennung mit Unterstützung informeller sozialer Beziehungen (wieder-)herzustellen
- Es geht darum, in einer kritischen Lebenssituation handlungsfähig zu bleiben – dazu greifen Menschen auf informelle soziale Beziehungen zurück

Fazit: Soziale Beziehungen von Menschen im SGB II-Bezug

- Eigensinn als Suche nach Handlungsfähigkeit in fremdbestimmten Situationen und Kontexten
- Eigensinn als Ausdruck des Bedürfnisses ‚bei ich selbst‘ und ‚mit anderen zu Sein‘
- Perspektivwechsel im Blick auf Armut: Erkennen und Anerkennen eigensinniger Bewältigungsleistungen
- Fokus in der Forschung: Alltag von Menschen, Biografie und Ressourcen aus informellen sozialen Beziehungen
- Blick auf Eigensinn hat nicht nur analytischen Wert, sondern eröffnet den Blick auf Bedingungen individueller und kollektiver Autonomie

Vielen Dank!

Kontakt: kai.marquardsen@fh-kiel.de

Literatur

- Diewald, Martin (1991): Soziale Beziehungen: Verlust oder Liberalisierung? Soziale Unterstützung in informellen Netzwerken. Berlin: edition sigma.
- Glaser, Barney G./Strauss, Anselm L. (1979): Die Entdeckung gegenstandsbezogener Theorie. Eine Grundstrategie qualitativer Sozialforschung. In: Hopf, Christel/Weingarten, Elmar (Hrsg.): Qualitative Sozialforschung. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 91-111.
- Jahoda, Marie (1983): Wieviel Arbeit braucht der Mensch? Arbeit und Arbeitslosigkeit im 20. Jahrhundert. Weinheim/Basel: Beltz.
- Keupp, Heiner/Ahbe, Thomas/Gmür, Wolfgang (2002): Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identität in der Spätmoderne. 2. Aufl. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt.
- Lessenich, Stephan (2008): Die Neuerfindung des Sozialen. Der Sozialstaat im flexiblen Kapitalismus. Bielefeld: transcript Verlag.
- Marquardsen, Kai (2011): Eigenverantwortung ohne Selbstbestimmung? Zum Verhältnis von "Autonomie" und Heteronomie in der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik. In: Prokla, 41 Jg., Heft 2, 2011, S. 231-251.
- Marquardsen, Kai (2012): Aktivierung und soziale Netzwerke. Die Dynamik sozialer Beziehungen unter dem Druck der Erwerbslosigkeit, Wiesbaden: VS Verlag.
- Reichertz, Jo (1991): Objektive Hermeneutik. In Flick, Uwe et al. (Hrsg.): Handbuch qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. München: Beltz - Psychologie Verl. Union, S. 223-228.
- Strauss, Anselm L./Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz.
- Vogel, Berthold (2004): „Überzählige“ und „Überflüssige“. Empirische Annäherungen an die gesellschaftlichen Folgen von Arbeitslosigkeit. In: Berliner Debatte Initial, Jg. 15, Heft 2, S. 11-21.
- Witzel, Andreas (1985): Das problemzentrierte Interview. In: Jüttemann, Gerd (Hrsg.): Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder. Weinheim: Beltz, S. 227-255.
- Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. In: Forum Qualitative Sozialforschung, Vol. 1, No. 1, unter: <http://www.qualitative-research.net>. Letzter Zugriff: 12.03.2009.